

Warmbrunner Stadtrichter

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.



Anzeigenpreis: Die 6-gesparte Petzelle 15 Pf., für auswärtige Inserenten 25 Pf., die 3-gesparte Reklamezeile 75 Pf. bezw. 1.—Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Einwiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungs-erhalt bezahlt ist, ebensofernlich derselbe bei Konkurs ob. gerichtet. Weiterbildung

Schriftleitung Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. Postscheckkonto Nr. 6746 Breslau.

Nummer 33

Freitag, den 8. Februar 1929

48. Jahrgang

Neues in Kürze.

* Der Ozeanlieger Freiherr von Hünefeld ist nach einer Operation in einem Berliner Sanatorium gestorben.

* Zwischen Japan und China ist ein Abkommen über den Chinan- und Zwischenfall zustande gekommen. Es ist eine markante Entspannung eingetreten. Die japanischen Soldaten werden jetzt aus der Provinz Schantung zurückgezogen.

* Es ist nicht damit zu rechnen, daß Präsident Coolidge gegen die Annahme der Kreuzer vorlage im amerikanischen Senat sein Veto einlegen wird.

Wo kann gespart werden?

○ Schon im Rahmen der internen Unterhaltungen zwischen den Parteien, die in diesen Tagen in Fluss gekommen sind, um die ungeheuerlichen Schwierigkeiten des Staats für das kommende „Notjahr“ zu bewältigen, hat es sich gezeigt, daß zw. et. Fragen die ganze Staatsgestaltung beherrschen werden. Darunter steht an erster Stelle die außerordentlich schwierige Kassenlage des Reiches, dem die Mittel zur Besteitung der laufenden Bedürfnisse nur spärlich zur Verfügung stehen. Danach handelt es sich vor allen Dingen um die Klärung des Problems, ob man dem nun einmal vorliegenden Defizit nur durch neues Steueraufkommen beikommen kann, oder ob bereits jetzt durch besonders aufmerksame Sparmaßnahmen, durch eine besonders peinliche Überprüfung der Ausgabenseite des Haushalts eine nennenswerte Minderung des Fehlbetrages zu erzielen ist.

Was die traurige Kassenlage der Reichsfinanzen angeht, so ist die fast tragisch zu nennende Situation mit wenigen Worten zu kennzeichnen: Die früher einmal vorhandenen Überschüsse sind restlos aufgebraucht, Betriebsmittel anderer Art fehlen ebenfalls. Das einzige, was noch zur Verfügung steht, sind die sogenannten „Ausgabenreste“, die aber ihrerseits die von früher her gewohnten Beträge diesmal kaum erreichen dürften. Als einzige ernsthafte Möglichkeit zur Geldbeschaffung ist also der Girokredit zu betrachten, der bis zu einem Betrage von 100 Millionen bei der Reichsbank zur Verfügung steht und bekanntlich jeweils zum Jahresende abgedeckt werden muß. Darüber hinaus kann die Reichskasse noch mit den Resten des Schatzwechselkredits rechnen, der bekanntlich auf 400 Millionen Reichsmark begrenzt und bereits im Laufe des verflossenen Jahres fast restlos in Anspruch genommen worden war. Man weiß auch, daß gerade dieser Schatzwechselkredit u. a. als Ersatz für Anleihen dienen sollte, die nur zu Bedingungen ausgelegt werden könnten, die für die Wirtschaft als solche untragbar sind und also auch in Zukunft nicht in Frage kommen dürfen. So bleibt die Beschaffung der nötigsten flüssigen Mittel eine überaus schwere Sorge.

Wie verhält es sich nun mit der Möglichkeit, durch eine genaue Überprüfung der Ausgabenseite des Staats, trotz des Fehlens der von allen Seiten so energisch geforderten Verwaltungsreform, bereits jetzt zu nennenswerten Abstrichen an dem Fehlbetrag des Staats zu gelangen? Man kann sich hier nicht mit der oft zu Unrecht zitierten „Zwangsläufigkeit“ der Ausgabenseite bequem herausreden. Für die Kriegslasten allerdings besteht diese „Zwangsläufigkeit“. Aber schon, wo es sich um so bedeutende Beträge wie die Überweisungen an Reich und Länder mit ihren rund 3½ Milliarden handelt, hört sie auf. Der Finanzminister hat sich allerdings entschlossen, von den prozentualen Einnahmen der Länder diesmal 120 Millionen Mark zu streichen. Wäre es aber nicht gleichzeitig möglich gewesen, trotz des zweifellos heftigen Widerstandes einzelner Länderregierungen — eines Widerstands, der durch die leichten preußisch-bayerischen Begebenheiten sicher nicht verringert worden ist — an die Stelle der prozentualen Beteiligung feste Summen zu setzen, wobei jeweils der zweifellos kritischen Situation, in der sich einzelne Länder befinden, bessere Rechnung zu tragen war und trotzdem eine höhere Einsparung erreicht werden konnte? Wenn Hilferding sich auf den Standpunkt stellt, derjenige Teil des Staats, an dem er selbst sparen könne — worunter also wohl lediglich die sächsischen Kosten der eigentlichen Reichsverwaltung zu verstehen sind —, sei nur klein, so muß selbstverständlich auch dort jeder nur irgendmögliche Strich vorgenommen werden. Viele kleine Summen ergeben zusammen nun eben einmal eine größere.

Ein Punkt, der im allgemeinen bezüglich der Einsparungsmöglichkeiten noch viel zu wenig Beachtung findet, ist dann auch das Kapitel der sogenannten übertragbaren Ausgaben. Im Haushaltsposten von 1928 betragen diese etwas über 628 Millionen, wozu

noch weit über 350 Millionen anderweitige einmalige, also ebenfalls übertroffene Ausgaben traten. Sollte sich nicht hier durch Pauschalebstrikte eine beträchtliche Erleichterung der Ausgabenseite erzielen lassen? Einige Statistikspezialisten unter den Abgeordneten, die diese Frage bejahen, glauben, daß auf diese Weise allein nicht weniger als 200 Millionen bequem einzusparen seien.

Es ist auch sicherlich ein ungesunder Zustand, daß die Länder automatisch aus einer Steigerung der Steuereinnahmen des Reiches ihren Nutzen ziehen. Wenn man bedenkt, daß das Reich in der ersten Hälfte des letzten Rechnungsjahrs über den Voranschlag hinaus zwar 60 Millionen mehr vereinnahmte, dafür aber auf Grund des Finanzausgleichs 129 Millionen Mark mehr an die Länder abführen musste, dann sollte sich doch wohl auch in diesem Punkte ein Weg finden lassen, um weitere Einsparungen durchzuführen.

Eins jedenfalls muß auf Grund solcher und ähnlicher Erwägungen von vornherein, schon aus psychologischen Gründen, vermieden werden: daß sich nämlich der Gedanke festsetze, die neuen Steuern, gleichgültig, welcher Art sie nun sein werden, wären sowieso unvermeidbar. Es gilt im Gegenteil, den Staat zunächst einmal auf Sparmöglichkeiten hin zu betrachten und dann erst zu fragen, was das Minimum der notwendigen Steuern darstellt.



Ministerialdir. Bumke

wurde dem Reichspräsidenten vom Reichskabinett als Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten Simons vorgeschlagen. Bumke wurde am 7. Juli 1874 als Sohn eines Mediziners in der pommerschen Stadt Stolp geboren und ist besonders durch seine Schriften über den Strafvollzug bekannt geworden.

Neues Klimatum des Zentrums.

Nach der Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums wurde mitgeteilt, daß auch der neue Vorstand des Reichsministers für das Zentrum unannehmbar sei. Der Vorstand erklärte ferner, daß er einer gleichzeitigen Umbildung des preußischen und des Reichskabinetts aus tatsächlichen Gründen ablehnen und gegenüberstehen. Der Parteivorstand beharrt auf der Forderung der sofortigen Auerteilung von drei Ministerpräsidenten an das Zentrum. Im Falle einer Ablehnung würde der Reichsverkehrsminister v. Guérard zurückgezogen.

Einigung zwischen Japan und China.

Die japanischen Truppen werden aus Schantung zurückgezogen.

○ London, 6. Februar.

Zwischen Japan und China ist jetzt endlich nach monatelangen Verhandlungen ein Abkommen über den Chinan- und Zwischenfall zustande gekommen. Das erste praktische Ergebnis des Abkommens ist die Tatsache, daß die japanischen Truppen aus der Provinz Schantung zurückgezogen werden, also die immer wieder erhobene chinesische Forderung erfüllt wird.

Einzelheiten des Abkommens sind sonst nicht bekannt geworden. Aber da durch das Abkommen einer Neuordnung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten der Weg geebnet worden ist, dürfen die zahlreichen Zwistigkeiten durch den Abschluß neuer Verträge, in denen China als gleichberechtigt auftritt, beendet werden können.

Amerikas künftige Kriegssflotte.

Coolidge verzichtet auf sein Veto.

○ Washington, 6. Februar.

Die nunmehr vom Senat angenommene Kreuzer vorlage sieht ein Bauprogramm im Werte von 274 Millionen Dollar vor. Jeder der neu zu bauenden Kreuzer wird 17 Millionen Dollar kosten; hinzu kommen 19 Millionen Dollar für das Flugzeugmutterschiff.

Wie verlautet, ist Präsident Coolidge über die Weigerung des Kongresses, auf seine Vorschläge einzugehen, keineswegs sonderlich erbaut; aber er soll nicht entschlossen sein, sein Veto einzulegen.

Das neue Gesetz wird der amerikanischen Marine insgesamt 33 moderne Kreuzer mit einer Gesamtkapazität von 296 000 Tonnen geben. Vergleichsweise verfügt Großbritannien einschließlich der bereits bewilligten Schiffe über 53 Kreuzer mit einer Gesamtkapazität von 286 636 Tonnen, während Japan über 33 Kreuzer mit einer Gesamtkapazität von 206 415 Tonnen verfügen wird.

Die Gegner der Vorlage brachten im Verlauf der letzten Sitzung zahlreiche Abänderungsanträge ein; lediglich die Anträge des Senators Borah und des Senators Reed über die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten wurden als Zusatzbestimmungen in die Vorlage aufgenommen.

Jeder der bewilligten Kreuzer wird eine Wasserdrängung von 10 000 Tonnen haben. Es sind die größten Kriegsschiffe, die unter dem Washingtoner Flottenabkommen erlaubt sind. Was das Flugzeugmutter-schiff angeht, so ist nur die Gesamtkapazität für diese Schiffsklasse begrenzt, während es den Staaten freisteht, diese Kapazität nach ihrem Belieben auszunutzen. Das Flugzeugmutter-schiff wird eine Wasserdrängung von 13 800 Tonnen haben.

Amerikas Standpunkt in der Reparationsfrage

Keine Verbindung mit der Schuldenfrage.

○ New York, 6. Februar.

Vom Weißen Haus wurde erklärt, Coolidge hoffe, daß kein Amerikaner zum Vorsitzenden der Sachverständigenkonferenz für die Reparationsfrage gewählt werden würde, da Amerika nicht direkt daran beteiligt sei. Die amerikanische Regierung vertrete auch weiterhin die Ansicht, daß keinerlei Verbindung zwischen der Schulden- und der Reparationsfrage hergestellt werden dürfe. Die amerikanischen Sachverständigen hätten keinerlei Befähigung zum Abschluß irgendwelcher Abmachungen.

Diese Stellungnahme deutet darauf hin, daß die Washingtoner Regierung in der nächsten Zeit gegen alle Privatisierungspläne Stellung nehmen wird.

Deutschland kein Asyl für Trotski.

Bedenken in Berlin.

○ Berlin, 7. Februar.

Es steht jetzt fest, daß Trotski soeben erst in Moskau eingetroffen ist und in einem Vorort unter starker Bewachung Wohnung genommen hat. Der russische Dampfer „Krasny Flot“, mit dem Trotski nach Gerüchten umgekommen sein soll, ist in seinem Bestimmungshafen angelangt. Trotski befand sich jedoch nicht an Bord.

Zu den Meldungen, daß Trotski nach Deutschland über sie reden wolle, verlautet von zuständiger deutscher Stelle, daß bisher noch kein offizielles Gespräch in Berlin eingegangen sei. Der Gedanke einer Einreise Trotskis nach Deutschland sei jedoch bis und da schon erörtert worden.

In politischen Kreisen Berlins ist man der Ansicht, daß die Anwesenheit Trotskis für Deutschland eine recht unangenehme Angelegenheit sein würde. Schließlich, so erklärt man, sei Deutschland nicht dazu da, die Aufsichtsbehörde für einen fremden Staat zu sein. Es müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Trotski gegen die Regierung in Rußland von Deutschland aus etwas unternommen würde. Eine solche Tat würde außerordentlich schlechte Folgen für die deutsch-russischen Beziehungen haben. Deutschland würde dann letzten Endes später nur in die unangenehme Lage versetzt sein, Trotski wieder auszuweisen.

Primo de Rivera erklärt.

Es sei kein Schuh.

○ Paris, 6. Februar.

Primo de Rivera wandte sich erneut gegen die Meliorationen gewisser Blätter, die von einer Revolution in Spanien, Unruhen und blutigen Kämpfen sprechen. Weder von den Aufständischen noch von den regierungstreuen Truppen sei ein Schuh abgegeben worden.

Die Haltung der Truppen sei loyal mit Ausnahme derjenigen Artillerieoffiziere, die den Soldaten den Befehl gegeben hätten, die Kästen in Ciudad Real zu verlassen.

Gegen diese Offiziere werde mit aller Strenge vorgegangen werden. Dies sei die einzige Wahrheit aus Spanien.

Spanische Königinmutter Maria Christina †.

Im Alter von 70 Jahren.

V Madrid, 6. Februar.

Die Königin-Mutter Maria Christina ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Maria Christina, Erzherzogin von Österreich, wurde am 21. Juli 1858 als Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth von Österreich-Este-Modena geboren und heiratete am 29. November 1879 König Alfonso XII. von Spanien, der am 25. November 1885 einem Brustleiden erlag. Als Witwe übernahm sie die Regentschaft für den Thronfolger Alfonso XIII., der am 17. Mai 1886 das Licht der Welt erblickte und bald darauf zum König ausgerufen wurde. Am 17. Mai 1902 ergriff Alfonso XIII. selbst die Fügel der Regierung. Die Königin-Mutter hatte sich, obwohl sie innerlich Österreich verloren war, sehr schnell die Liebe des spanischen Volkes erworben.

Locales und Allgemeines.

Gedenktage am 8. Februar.

1795 Der Humorist und Satiriker M. G. Saphir in Lovas Vereng in Ungarn geb.
1828 Der französische Schriftsteller Jules Verne in Nantes geb.
1859 Die Schriftstellerin Gabriele Reuter in Alexandria geb.
1867 Der Philosoph Max Dessoir in Berlin geb.

Sonnenaufgang 7.36 Uhr : Mondaufgang 7.40 Uhr
Sonnenuntergang 18.53 Uhr : Monduntergang 15.02 Uhr

Neuer Einbruch kalter Luft.

Verstärkung des Frostes.

In Deutschland sind jetzt aufs neue kalte Luftmassen aus Russland eingebrochen, so daß die Temperaturen östlich der Elbe wieder gesunken sind. In Berlin herrschen 11 Grad Kälte. Infolge Kühleitungen, die im Bereich der kalten Luftmassen eingetreten sind, sind die Temperaturen im Südosten Deutschlands sehr tief gesunken. Königsberg hatte 27 Grad, am Niederrhein dagegen war noch 1 Grad Wärme.

Es ist anzunehmen, daß die kalten Luftmassen ihren Weg nach Westen fortsetzen, so daß auch in Mitteldeutschland mit Aufheiterung zu rechnen ist. Der Frost dürfte daher auch bei uns noch eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Wetterlage.

Das Hochdruckgebiet hat sich noch verstärkt und äußerst kalte Luftmassen aus Russland den Weg nach Europa freigegeben. Es trat fast überall Aufheiterung ein, die infolge der ungehinderten Wärmeausstrahlung eine weitere Verschärfung des Frostes nach sich zog. Mit weiterer Kälte ist zu rechnen.

Boraussichtliche Witterung.

Meist heiter. Starke Zunahme des Frostes. Schwache östliche Winde.

Chefahigkeitszeugnisse.

Ausgenommen davon sind — — —

Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht eine Verordnung über Chefahigkeitszeugnisse. Dem Antrag auf Ausstellung eines Chefahigkeitszeugnisses ist danach nicht zu entsprechen, wenn sächsische Staatsangehörige, die in Sachsen wohnen, mit in Sachsen wohnenden tschechoslowakischen Staatsangehörigen die Ehe im Auslande schließen wollen. Das Zeugnis ist auch dann nicht auszustellen, wenn ein Teil sich zwar in der Tschechoslowakei angemeldet, eine polizeiliche Abmeldung am sächsischen Wohnort nicht bewirkt hat.

—

Der Arbeitsmangel wächst weiter.

Die Zunahme der Erwerbslosen.

— Berlin, 7. Februar.

Das Abgleiten des Beschäftigungsgrades kam in der Berichtswoche vom 28. Januar bis 2. Februar 1929 noch nicht zum Stillstand; erneuter scharfer Frost und starke

Schleefälle behinderten die Außenarbeitstags immer mehr. Obgleich also in den Saisonberufen die Arbeitslosigkeit noch weiter anstieg, setzte sich dennoch in einigen Arbeitsamtsbezirkern (so in Hamburg, Kiel und Lübeck, in Stettin, den Arbeitsamtsbezirkern des westfälischen Industriegebiets) eine leichte Aufwärtsbewegung durch. Ob es sich nur um eine schwache Augenblicksbesserung handelt oder um eine Reaktionsscheinung nach den schweren Arbeitskämpfen in der Metallindustrie, oder ob sich vielleicht ein gewisser Umwälzung ankündigt, muß dahingestellt bleiben.

Auffallend und auf eine ungünstige Entwicklung deutend ist allerdings ein verhältnismäßig starles Ansteigen der Hauptunterstützungsempfänger in Südwesterdeutschland.

Novelle zum Kommunal-Wahlgesetz.

Im Preußischen Landtag angenommen.

— Berlin, 7. Februar.

Der Preußische Landtag verabschiedete in seiner Mittwochssitzung ohne Aussprache die Novelle zum Kommunal-Wahlgesetz, die unlängst vom Plenum zur nochmaligen Nachprüfung der Auschlußbeschlüsse an den Ausschuz zurückverwiesen worden war.

Durch die Neuregelung wird eine bei der früheren Fassung noch bestehende Lücke ausgefüllt, dadurch, daß gesetzlich jetzt gelegt wird, daß da, wo beim Ablauf einer Wahlperiode für die Neubesetzung der Stelle der Bürgermeister und der sonstigen beförderten früheren Kommunalbeamten keine Zweidrittelmehrheit aufgebracht wird, der bisherige Inhaber durch einfache Mehrheit mit der Weiterführung betraut werden kann, wenn er einverstanden ist. Die frühere Muß-Vorschrift ist in eine Kann-Vorschrift umgewandelt worden. Außerdem ist nach der neuen Fassung die Verlängerung von einem Beschuß der Gemeindevertretung abhängig gemacht worden.

Die unruhige Zeit

Reichsaufnahmenminister Dr. Stresemann hat im vorigen Winter das Wort von der Besinnlichkeit geprägt. Der Mensch brauche eine Stunde der Ruhe und Erholung, meinte er. Der Mensch müsse sich auch einmal mit guten Büchern und im engsten Kreise mit seiner Familie beschäftigen. Stresemann kam deshalb auf diese Forderung, weil er als Minister zu vielen Einladungen erhielt und heute hier, morgen dort erbeten war und sprechen sollte. Er hat es durchgelegt gehabt, daß die Minister den Beihalt saßen, möglichst wenigen offiziellen Veranstaltungen beizuhören. Gewiß auch in diesem Jahre werden zu viele Feiern gefeiert.

Aber das ist es ja gar nicht, was der jetzigen Zeit die eigentliche Unruhe gibt, was uns Menschen bewegt und nicht so recht zur Besinnung kommen läßt. Es sind die sich jährenden Ereignisse, die in bunter Folge jeden Tag wechseln, ein immer neues Gesicht haben und von uns, die wir einmal im Leben stehen, große Aufmerksamkeit fordern. Man denke nur, was in den letzten Tagen alles groß und wichtig in den Zeitungen stand? Verbrennungen, Wechselseitigkeiten über viele Millionen, Selbstmorde zweier Bankiers, Selbstmord eines großen Rennstallbesitzers und Getreideaufmanns, der viele mit ins Unglück stieß. Eine Eisenbahnkatastrophe, fast unglaubliche Bankenbrüche, Riesenbrände, kurz und gut, eine lange Liste solcher und ähnlicher Geschehen rüttelt die Menschen auf, zwang sie nachdenken, zwang sie, sich mit diesen Nebenfällen zu beschäftigen, die morgens groß und schwarz zu lesen waren. Ein Sensationsprozeß folgt dem andern, ein Streit dem andern.

Schließlich wird durch einen Vorschlag jeder berührt. Und weil man fürchten muß, eines Tages selbst eine einschneidend traurige Botschaft zu erfahren, ist man gespannt und in ewiger Unruhe. Der Mensch pflegt außerdem teilzunehmen an allem, was geschieht. Alles geht ihn an. Aber jedes Geschehen bringt ihn deshalb auch um sein Gleichgewicht und zerstört an seinen Nerven. Der eine läßt sich von seiner Anteilnahme wenig, der andere mehr merken. Aber die Zeit erhält doch durch diese Fülle der Ereignisse ein Gesicht höchster Unruhe und bedauerlicher Ungewissheit. Man kann, selbst wenn man möchte, die beschauliche Ruhe nicht finden.

Besinnlichkeit ist ein schönes Wort, aber es ist nicht standfest gegen das Geschehen des Alltags, das alle Besinnlichkeit über den Haufen wirft. Die Welt ist anders geworden. Die moderne Zeit hat eine andere Einstellung und die moderne Technik bringt andere Ereignisse, als man sie früher kannte, da noch das Wort von der Besinnlichkeit Geltung haben konnte. Wir kommen aus der Hast

und Eile, aus dem Geschehen des Tages nicht mehr heraus, sondern müssen uns abfinden, daß wir ständig eine neue Tragödie, Komödie hören und daran erinnert werden, daß wir unsere Nerven gespannt zu halten haben für den Eigentümlichkeit der Zeit, der aus der Zeit groß geworden ist.

— Am Volkstrauertag, Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet in der evangelischen Kirche zu Bad Warmbrunn die Aufführung von Mozarts Requiem statt. Vier Breslauer Solisten, die verstärkte Jägerkapelle und ein Chor von 90 Sängern wirken mit. Die Leitung hat Kurt Romberg.

— Der Radfahrerclub „Silesia“ hält am Dienstag, den 5. Februar im Hotel „Viktoria“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über das letzte Wintervergnügen, das verhältnismäßig gut verlaufen ist und dankte allen Mitwirkenden für die Ausgestaltung des Festes. Es folgten die Berichte des Schriftführers, des Kassenführers und des Zeugwerts. Die Kasse ergab eine Einnahme von 301,40, eine Ausgabe von 252,34, einen Bestand von 49,32 und ein Sparkassenguthaben von 24,34 Mark, mithin ein Gesamtvermögen von 73,66 Mark. Die Vorstandswahlen erfolgten durch Zuruf: Vorsitzender P. Maiwald, Stellvertreter P. Fleischer, Schriftführer P. Hirt, Stellvertreter A. Ansorge, Kassierer R. Ansorge, Zeugwart M. Menzel, Fahr- und Saalfahrer A. Ansorge, Stellvertretender Fahrvorstand Fräulein Richter, Beisitzer, Hallisch und Hirt sen., zugleich Rechnungsprüfer. Bannerträger: Alfr. Ansorge, M. Menzel, P. Hirt. Das Einkassieren d. Beitr. erfolgt wieder v. Mitgli. bezirkswise. Bundesbeiträge sind beim Buchdruckereibesitzer P. Fleischer abzuziehen. — Am Haushaltspfost am 2. März werden sich 10 Mitglieder beteiligen. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

— Lawinengefahr im schlesischen Gebirge. Im schlesischen Hochgebirge tritt dieses Jahr die Lawinengefahr recht zeitig auf. Schon am Sonntag gingen, vom Kamm zwei große Lawinen nieder; die eine an der Seifengrube, wo im Vorjahr eine Lawine dem Logierhausbesitzer Hampel aus Brückenbergen den Tod brachte. Winterwanderer und Skiläufer müssen jetzt besonders vorsichtig sein und auf den markierten Wegen bleiben.

— Die Flucht aus dem Leben. Bei vielen Personen ruft der grimige Winter besonders das Gefühl der Hilflosigkeit gegen Not aller Art hervor. So häufen sich denn in diesen Tagen in ganz Schlesien die Selbstmorde in erschreckender Reihe. Nachdem in den letzten Tagen in Liegnitz verschiedene Selbstmorde zu verzeichnen waren, liegen schon wieder eine Reihe von Meldungen vor. — Am Dienstag früh fand man in Breslau das alte Ehepaar Lewin, das seit 30 Jahren in der Gräbschener Straße 39 ein Spielwarengeschäft betrieb, in der Küche, wo sie sich ein provisorisches Lager aufgeschlagen hatten, mit Leuchtgas vergiftet auf. Der Mann war schon tot, die Frau gab noch geringe Lebenszeichen von sich, verstarb aber auf dem Wege ins Krankenhaus. Das Ehepaar war vor dem Kriege wohlhabend gewesen, in der Nachkriegszeit aber verarmt. Der Verzweiflungsschritt wurde wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, getan, um den Ungehörigen nicht zur Last zu fallen. — Mit Leuchtgas vergiftet fand man den 23jährigen Schneider Robert Müller und die 20jährige Näherin Martha Ficker auf. Die beiden dürften kaum mit dem Leben davonzukommen. — In Hirschberg erschob sich der bis vor kurzem in einem hiesigen Zeitungsbetriebe beschäftigte Geschäftsführer Paul Horaz. Er wurde mit einer schweren Schußwunde ins Krankenhaus gebracht, verstarb aber bald nach der Einlieferung. Die Tat dürfte wegen früherer Verfehlungen und aus finanziellen Gründen begangen worden sein. — Mit seinem Militärsarabiner erschob sich in Ohlau der Oberreiter R. Das Geschöpf drang oberhalb des rechten Auges in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. — In Kunau bei Görlitz erhängte sich ein 32jähriger Landwirtsohn, indem sein Bruder die Mutter zu einer Taufe ins Dorf führte. Der gemütskranke junge Mann muß die Tat schon länger geplant haben. — In der Nähe der Stadt Bunzlau suchte sich eine ältere Frau aus Tiergarten im Böber das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch verhindert und von der Polizei in Sicherheit genommen.

— Neue Schadenfeuer. Am Montag abend brannte in Berthelsdorf die grehe Scheune des Gutsbesitzers Robert

Ein Doppel Leben.

11) Roman von Hermann Böll.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin B. 8. 1927.

„Befürchtest du, daß ich dich benachteiligen werde?“ fragt mit einem finsternen Blicke zurück. „richtiger, bei Geschäften vorher Vereinbarungen zu treffen, als nachher.“

Gut. Ich gebe dir 5 Prozent von dem Erlöse.“ Vola lachte hell auf. „Fünf Prozent magst du mir zu bieten? ... Ich beanspruche mindestens das Fünffache!“

Heller war aufgesprungen. Es sah aus, als wolle er sich auf Vola stützen. Diese blieb ruhig sitzen.

Was verlangst du von mir?“ stieß er in gedämpftem Tone hervor. „Ein Viertel des ganzen Erlöses willst du haben? ... Wofür? Was hast du geleistet? Weißt du, welche Arbeit ich hatte, und welchen Gefahren ich ausgesetzt war?“

„Rege dich nicht auf, mein Sieber! Ich weiß, deine Arbeit war nicht leicht und überlasse dir deshalb auch drei Viertel des Gewinnes. Den Rest werde ich wohl verdient haben! ... Meine Arbeit ist nicht groß, aber die Gefahren sind auch für mich nicht gering.“

Hellers Gesicht hatte wieder einen ruhigen Ausdruck angenommen.

„Ich denke nicht daran, dir ein Viertel meines Verdientes abzugeben, lieber verzichte ich auf deine Hilfe“, sagte er kalt.

„Ich kann dich daran nicht hindern, doch ich glaube nicht, daß du meine Hilfe lange wirst entbehren wollen“, erwiderte sie mit einem eingeschliffenen Lächeln.

„Läßt uns vernünftig reden, Vola“, lenkte Heller ein. „Ich weiß, daß mir deine Dienste wertvoll sind. Ich will dir deshalb den zehnten Teil abgeben — bist du nun zufrieden?“

„Nein, das genügt nicht! Bedenke, daß das Leben teuer ist in Berlin...“

Heller überlegte einen Augenblick. Dann sagte er: „Gut, ich gebe dir 15 Prozent! Das ist aber das Verhälteste, was ich bewilligen kann!“

Nach einem Sträuben willigte Vola ein und verließ bald darauf in eleganter Ausmachung das Haus.

Eine Stunde später saß sie in einem Café an der Friedrichstraße, ihr gegenüber Mr. Strong. — Strong war ein Mann von mittleren Jahren mit kurz geschnorenem Haar und einem breiten bartlosen Gesicht, das einen unbeweglichen Ausdruck zeigte. Der Mann schien seine Männer völlig in der Gewalt zu haben — irgendwelche Empfindungen spiegelten sie nicht wieder.

„Ist Heller angekommen?“ begann er die Unterhaltung in gedämpftem Tone.

„Gestern abend“, erwiderte Vola. „Er erwartet Sie diese Nacht, wenn Sie geneigt sind, ein Geschäft mit ihm abzuschließen.“

„Das hängt von den Umständen ab. Was hat er anzubieten?“

„Juwelen, wundervolle Juwelen, wie Sie solche noch nicht gesehen haben!“

„Lassen wir die überflüssigen Reden“, erwiderte er kühl, „um welche Sachen handelt es sich?“

Vola übergab ihm die Liste, die Strong mit großer Aufmerksamkeit durchsah.

„Ich habe keine Verwendung für die Ware“, sagte er, als er die Durchsicht beendet und die Liste an Vola zurückgegeben hatte.

„Scherzen Sie nicht, Mr. Strong“, erwiderte Vola, ihn mit einem süßen Lächeln ansehend; „Sie werden sich ein so glänzendes Geschäft nicht entgehen lassen wollen!“

„Glänzendes Geschäft? — Kein Gedanke! ... Wo soll ich die Sachen absezten? ... In Deutschland ganz unmöglich ... Die Städte sind hier zu bekannt!“

„In Deutschland selbstverständlich nicht ... Über drüben — dort werden Sie für solche kostbaren reisenden Absatz finden!“

„Das stimmt nicht ... Aber, wenn schon ... Die Ware ist nicht drüben, sondern hier und der Transport zu gefährlich. — Ich muß leider verzichten.“

„Wollen Sie sich die Schäze nicht einmal ansehen?“

„Lassen wir das ... Ich verspreche mir nichts davon.“

„Sie sind heute in schlechter Laune, Mr. Strong. Machen wir einen kleinen Bummel ... das bringt auf andere Gedanken ...“

Vola legte ihre Beine übereinander, sodass sie bis über die Knie sichtbar wurden. Ein eigenartlicher Zug legte sich um ihren Mund; sie atmete schwer ...

Strong beobachtete die vor ihm im Sessel Ruhende, die ihn aus ihrem, von dem Stande ihres Hutes überdeckten, Augen unverwandt ansah. — Für einen Moment ging ein unerklärliches Zucken über sein sonst so unbewegliches Gesicht.

Die Unterhaltung störte. Beide saßen sich schwerend gegenüber.

Nach einiger Zeit rief Strong den Kellner heran, zahlte und verließ bald darauf mit Vola das Lokal, um mit ihr die vorgeschlagene Vergnügungstour zu machen, die in einem vornehmen Weinlokal mit einem erlebten Mittagessen ihren Anfang nahm.

Die Uhr ging bereits auf Mitternacht, als Vola wieder in ihrer Wohnung anlangte, begleitet von Mr. Strong.

Nach Verlauf von etwa einer Stunde verließ der Amerikaner wieder das Haus, in seiner Rechten einen kleinen Handkoffer tragend, in dem sich die Juwelen befanden, die er mittags nicht hatte kaufen wollen. —

Drinnen aber vollzogte Vola wieder einen wilden Tanz, diesmal herauscht von dem faulhaft vielen Geld, das Mr. Strong zurückgelassen hatte ...

Ein selten schöner Lenz war vorübergegangen und von einem nicht minder schönen Sommer abgelöst. Hermgard hatte den Zauber dieses Frühlings in vollen Zügen genossen. Schon am frühen Morgen war sie im Park zu finden, sich hier mit Eifer ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Pflege ihrer Blumen, hingebend. Es war ein überaus anmutiger Anblick, wenn das junge Mädchen mit geröteten Wangen in der aufblühenden Natur tätig war. In dem frischen Reiz ihrer Jugend und der leichten Hartheit ihrer Persönlichkeit schien sie selbst eine Frühlingsblume und weitauswandt den zarten Geschöpfen der Flora, die sie betreute ...

(Fortsetzung folgt)

Tagla bis auf die Umfassung zusammen niederr. Man vermutet Brandstiftung. Das Gebäude ist versichert. — Am Montag früh brannte in Kreibau ein Nebengebäude des Pfarramts, in dem sich der Hühnerstall und der Kohlenstall befanden, nieder. — In Altenlohn brach auf dem Dominium in einem Gebäude, in dem Trockenschnüre lagerten, Feuer aus. Der Ochsenstall, der im Gebäude untergebracht war, brannte ab. Das Vieh konnte gerettet werden.

hy. Warnung vor einem Wechselsallenschwindler. Die Pressestelle der Liegnitzer Kriminalpolizei warnt vor einem jungen Mann, der etwa 30 Jahre alt, 1,65 m groß und schlank ist, gut gekleidet geht und blondes Haar hat. Er tritt als Wechselsallenschwindler auf. Er gibt größere Geldscheine in Zahlung und versteht es, während der Bezahlung durch das Personal den in Zahlung gegebenen Geldschein und das Wechselgeld an sich zu bringen. Meist scheint er mit 20 Mark-Scheinen zu arbeiten.

Gärtnerische Rundschau.

Breslau. Familientragedie. Gegen 5 Uhr morgens wurde ein in der Gutenbergstraße wohnendes Ehepaar durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der 49 Jahre alte Ehemann lebte mit seiner 44 Jahre alten Frau in den besten Verhältnissen. Am Tage vorher war der einzige Sohn des Ehepaars im Wenzel-Hancke-Krankenhaus an Gehirnverletzung gestorben, so daß der Kummer über den Tod seines Sohnes das Ehepaar anscheinend zu dem Verzweiflungsschritt getrieben hat.

Gleiwitz. Rücksichtloser Autofahrer. Auf der Bergwerkstraße wurde der Reichsbahnassistent Konty von einem Kraftwagen übersfahren, dessen Insassen, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, das Weite suchten. Der Verunglückte wurde von einem anderen Auto zur Sanitätswache am Wilhelmsplatz gebracht, wo nur der zwischen eingetretene Tod des Überfahrenden festgestellt werden konnte.

Liegnitz. Schauriger Fund. Einen schauerlichen Fund machte in Stiebitz bei Bautzen ein Eisenbahnbeamter: einen bis zur Unkenntlichkeit zermalmten Menschen. Zuerst konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Mann, oder um eine Frau handelt, bis man in etwa 50 Meter Entfernung den Kopf fand. Der Schädel war vollständig zertrümmt. Es konnte nur an den Haaren und den gefundenen Hosenträgern erkannt werden, daß es sich um eine männliche Person handelt. Der Körper, der seitgefrorren war, stellte nur eine uns förmliche Masse dar, ohne jegliche Bekleidung. Spuren zeigten, daß mehrere Züge darüber hinweggefahren sind. Ob es sich um einen Selbstmord oder einen Unfall handelt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Brieg. Selbstmord oder Irrtum? Ein aufriger Vorfall spielte sich auf der Bahnstrecke zwischen Giersdorf und Brieg ab. In einem Abteil des aus Oberschlesien kommenden Schnellzuges unterhielt sich ein Direktor aus Grünberg mit einem Mitreisenden, der in Oppeln eingestiegen war. Plötzlich bemerkte der Direktor, daß der Mitreisende die Tür öffnete und hinaussprang. Der Direktor zog sofort die Notbremse. Beim Nachsuchen an der Strecke wurde zunächst niemand gefunden, weshalb der Zug nach Brieg weiterfuhr. Beamte der hiesigen Polizei suchten die Strecke zwischen Giersdorf und der Uebholungstation genau ab und fanden zwischen dem Oppelner und Breslauer Gleistrang eine im Blute liegende männliche Leiche mit einer klaffenden Kopfwunde. Der Tote ist der in Salzau-Turawa ansässige praktische Arzt Dr. med. Walter Holweg, der im 34 Lebensjahre steht. Er wollte zu Verwandten nach Breslau reisen, denen er seinen Besuch angemeldet hatte. Es scheint kein Selbstmord, sondern ein Unfall infolge irrtümlichen Dessenens der Tür vorzuliegen.

Steinau. Tödlich verbrüht. In Zürschütz riss ein im dritten Lebensjahr stehendes Mädchen des Arbeiters Laubeschen Ehepaars einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf von der Ofenbank herunter. Das kochende Wasser ergoss sich über das Kind, das in solch furchterlicher Weise verbrüht wurde, daß es nach qualvollen Stunden starb.

Walzenburg. Brand im Gasthof „Fürstengrund“. In dem allen Besuchern des Fürstensteiner Grundes bekannten Gasthof „Zum Fürstengrund“ an der Straße von Bad Salzbrunn nach Nieder-Salzbrunn brach ein Dachstuhlbrand aus, durch den sämtliche Bodenlammer mit ihrem Inhalt vernichtet wurden. Auch die Wohnungen des oberen Stockwerkes wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Freiwilligen Feuerwehr Nieder-Salzbrunn gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

hy. Hirschberg, 6. Februar. (Schwerer Sturz.) Vor dem Cunnersdorfer Kretscham kam ein Schlosser so unglücklich zu Fall, daß er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb.

hy. Löwenberg, 6. Februar. (Die verschwundenen Schwäne.) Im Bober kann man an der Bahnstrecke Löwenberg-Hirschberg die vom Jordanteich verschwundenen Schwäne inmitten einer Schar von Wildenten auf einer Eisfläche beobachten.

hy. Wollenhain, 6. Februar. (Ein unterirdischer Gang zwischen Volks- und Schweinhäus-Burg.) Auf eigenartige Weise entdeckte man hier einen unterirdischen Gang, der früher die Volkoburg mit der Schweinhäusburg verband. Beim Auftauen einer Wasserleitung im Keller war man lagernder Holzwolle zu nahe gekommen. Da sich starker Qualm entwickelte, mußte die Feuerwehr mit Rauchmasken arbeiten. Man entdeckte, daß der Gang als Rauchüberleiter wirkte.

hy. Gottesberg, (Wilddiebe und Wildes Not.) Man kann jetzt häufig beobachten, daß gefühllose Menschen Hunde an die Wildfütterungen mitnehmen und Rehe zerreißen lassen. Für die Ermittlung solcher Wilddiebe sind 50 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

hy. Haynau, 6. Februar. (Um ins Krankenhaus zu kommen.) Der wegen Getreidebediebstahls verhaftete Kurt Gude aus Überschaar hat die elektrische Lampe in seiner Gefängniszelle zerstochen und die Metallteile verschluckt. Eine Röntgenuntersuchung wird ergeben, ob der Verhaftete, der ins Krankenhaus kommen wollte, operiert werden muß.

hy. Lauban, 6. Februar. (Die Geschichte eines schlesischen Rittergutes.) In der kleinen Gemeinde Eidersdorf im Kreise Lauban gab es einmal ein Rittergut, das nach den Alten um 1832 ein Herr von Schindel für 11.000 Taler verkauft hatte. Nach verschiedenem Besitzwechsel war das Rittergut anscheinend so heruntergewirtschaftet, daß es fast nur noch aus Lasten bestand. Ein Herr von Spangenberg, Kreisrichter in Bunzlau, hat das Gut für den Preis von 5 Tälern und 5 Silbergroschen zum Verkauf an. Da sich anscheinend kein Käufer fand, erstand einer seiner Leute das „Rittergut“ für 5 Silbergroschen. Zuletzt bestand das Rittergut aus 1/4 Morgen Land, 6 Erlen und 9 Pappeln.

hy. Dauer, 6. Februar. (Das leere Gefängnis.) Das Gefängnis ist seit einiger Zeit sehr schwach besetzt, gegenwärtig nur mit 1 bis 2 Mann. — Dafür laufen die Verbrecher im Lande herum.

hy. Bunzlau, 6. Februar. (Ein Auto dreimal überschlagen.) Zwischen Kreibau und Thomaswaldau geriet ein geschlossener Citroenwagen in Schneefurchen. Als der Chauffeur den Wagen aus ihnen herausbrechen wollte, überschlug er sich dreimal, sodass er mit den Rädern nach oben auf der Chaussee lag. Da das Verdeck des Wagens nicht eingedrückt wurde, waren die Insassen, zwei Oesterreicher, mit leichten Verletzungen davon. Das Auto wurde stark beschädigt.

hy. Striegau, 6. Februar. (Kein Wolf — ein Hund.) Der von dem Forstleben Häder in Eisdorf, Kreis Striegau angeblich erlegte „Wolf“ wurde jetzt dem Zoologischen Institut in Breslau zur Untersuchung vorgelegt. Die anatomischen Befunde ergaben einwandfrei, daß es sich nicht um einen Wolf, sondern um einen verwilderten Schäferhund handelte.

hy. Sagan, 6. Februar. (Spurlos verschwunden.) Der nach Unterschlagungen im Kreiswohlfahrtsamt vermilli Büroangestellte Manthei ist immer noch verschwunden. Wahrscheinlich hat er sich das Leben genommen.

hy. Wüstegiersdorf, 6. Februar. (Hilflos auf der Landstraße.) Der Tapezierer und Dekorateur Kramer stürzte auf dem Wege von Kaltwasser nach seiner Wohnung so unglücklich, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Hilflos blieb er in der grimmigen Kälte liegen, sodass ihn erst Bergleute befreit und aufgefunden. Der Verunglückte konnte zwar ins Leben zurückgerufen werden, doch hatte er sich Hände und Nacken erfroren.

hy. Penzig O.L., 6. Februar. (Im Fabrikbaderaum tödlich verunglücht.) Die 20jährige Verkäuferin Margarete Ballert wollte im Betriebsbaderaum für die Fabrikangestellten ein Bad nehmen. Als sie nach einer Stunde noch nicht herauskam, öffnete man gewaltsam die Türe und fand das junge Mädchen noch halb angekleidet entsezt am Boden. Wahrscheinlich war die Heizvorrichtung der Badestube infolge der Kälte schadhaft geworden, sodaß der Heizstoff, ein geruchloses Gas, ausströmte.

hy. Penzig O.L., 6. Februar. (Vom Zug erfaßt und getötet.) Auf der Station Lissa stieg eine Frau Radloff aus Görlitz, Hospitalstraße 23, versehentlich auf der falschen Seite aus dem Zug aus. Sie wurde im selben Augenblick von einem aus Richtung Kohlfurt kommenden Zug erfaßt und getötet. Der Körper der Verunglückten, die zwei Kinder hinterließ, wurde schrecklich verstümmelt.

hy. Wartha, 6. Februar. (Wettkampf mit dem Tode im Tunnel.) Vor einem heranbrausenden Zug eilte ein Reh in den Eisenbahntunnel in Wartha. Hier begann ein Wettkampf mit dem Tode für das verirrte Tier, hinter dem die Lokomotive herbrauste. Das Tier konnte den Ausgang des Tunnels erreichen, ehe es zermalmt wurde und verschwand im Wald.

hy. Kattowitz, 6. Februar. (Wölfe in Ostsachsen.) In den Kreisen Pleß und Rybnik sollen Wölfe, u. a. ein Rudel von 8 Stück, gesichtet worden sein. Zwei wurden erlegt. Aus Polen wird berichtet, daß bei Bablonau eine Bauersfrau von Wölfen zerrissen wurde, ebenso ein 10jähriges Schulkind.

Aus Liegnitz.

(?) Die Zeit der Wasserrohrbrüche. Infolge der grimmen Kälte waren in Liegnitz während der Kältezeit über 40 Wasserrohrbrüche zu verzeihnen, die teilweise recht erhebliche Störungen der Wasserversorgung zur Folge hatten. — Der Frost reicht jetzt bis 1,20 Meter ins Erdreich.

(?) Das Käuzchen im Taubenschlag. In der Löffelbergfiedlung fand ein Siedler im Taubenschlag eine Taube, die gebrütet hatte, zerfleischt neben dem Nest liegen. In einer Ecke des Schlages hockte ein kleines Käuzchen, das aus Hunger sich in den Taubenschlag verirrt hatte und zum Mörder geworden war.

(?) Hauptmann Köhl an Grippe erkrankt. Hauptmann Köhl, der sich kurz in Liegnitz aufhielt, ist schwer an Grippe erkrankt. Er wurde am Dienstag von seiner Gattin hier abgeholt und nach Berlin begleitet, wo er sich in ein Krankenhaus begeben mußte und in der Behandlung eines Spezialarztes ist.

Aus der Provinzialhauptstadt.

hy. Breslau, 6. Februar. (Ein Schlafzimmer — gestohlen.) In der Zeit von März bis August 1928 wurde aus dem Grundstück Neudorfstraße 15, wie erst jetzt entdeckt wurde, ein komplettes helles eichenes Schlafzimmer gestohlen.

(?) Ein Paradies für die Junggesellen. Im Stadtteil Breslau Süd soll nach bereits vorliegenden Plänen ein Junggesellenhaus errichtet werden, das selbstständige, zentralgeheizte Wohnungen mit eigenen Telefonanschlüssen, mit Wohn- und Schlafzimmern, Bad und Balkon enthalten wird. Der Preis für Wohnung und Befestigung wird, nach einem Zeitungsinserat nur 130 Mark monatlich betragen.

(?) Aus Neue in den Tod. Auf der Eisenbahnstrecke von Breslau nach Mochbern fand man den 14jährigen Lehrling Willi Th. schwer verletzt auf. Es waren ihm beide Beine abgefahren, sodaß er im Krankenhaus verstarb. Er hat sich aus Neue vor den Zug geworfen, da er vor einiger Zeit seinem Arbeitgeber Gelder veruntreut hatte.

(?) Freitod. In seiner Wohnung Rotkelchenweg 39 erhöhte sich der Bücherevisor Walter Sch. — (Ein 18jähriges Laufmädchen vermisst.) Seit 31. Januar wird das 18jährige Laufmädchen Elfriede Kreuzmann aus der Flurstraße 18 vermisst.

(?) Der Tod auf der Straße. Auf der Grundstraße erlag der Tischler Paul Nitschke auf offener Straße einem Gehirnenschlag. — (Angefahren.) In der Grabschener Straße wurde ein Arbeiter von einem Auto angefahren und schwer verletzt.

Professor Siegfried Ochs †

Der bekannte Berliner Chordirigent.

→ Berlin, 7. Februar.

Der bekannte Musiker und Konzertdirigent Trostel-

or Siegfried Ochs ist gestorben im 71. Lebensjahr.

Siegfried Ochs wurde 1858 in Frankfurt a. M. als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte zuerst Chemie und ging dann zur Musik über und wurde Schüler der Berliner Hochschule für Musik, die damals unter der Leitung Joachims stand und ausgesprochen wagnerseitig eingestellt war. Als Ochs eines Tages beim Lesen der Partitur des „Rheingold“ überrascht wurde, mußte er aus dem Institut ausscheiden. Er nahm nun Privatunterricht in Theorie und Orchesterkunde bei Kiel und Bruch und schlug sich dann als Repetitor, Chorjäger, Geiger und Parkensänger durch, bis ihn Hans von Bülow 1886 zum Leiter des später durch ihn berühmt gewordenen philharmonischen Chores machte, der eine Gründung von Ochs war und ursprünglich „Ochscher Gesangverein“ hieß, dann aber dem philharmonischen Orchester angegeschlossen wurde. Beide wurden ein Ereignis in der musikalischen Welt. Ochs war der geborene Chordirigent.

Als Komponist ist Ochs mit dem humoristischen Potpourri „Kommt der Vogel geslogen“ und der komischen Oper „Im Namen des Geistes“ hervorgetreten. Er gehörte der Preußischen Sachverständigenkammer für musikalische Angelegenheiten an und war Mitglied des Directoriums der Bachgesellschaft.

von Hünefeld †.

Der deutsche Ozeanbezwinger plötzlich gestorben.

→ Berlin, 6. Februar.

Im Weltanatorium zu Berlin verstarb an den Folgen einer Operation der bekannte Ozeanflieger Freiherr Günther von Hünefeld, der schon seit längerer Zeit an einem schweren Magen- und Darmleiden litt.



20601

von Hünefeld †

Freiherr von Hünefeld wurde 1892 in Königsberg i. Pr. geboren. Bei Beginn des Krieges war er als freiwilliger Motorradfahrer zum Stabe der Marinestation in Flandern kommandiert und wurde im September 1914 vor Antwerpen durch Schrapnellbeschuss an beiden Beinen schwer verwundet. Die Verkürzung eines Beins verhinderte ihn an weiterer militärischer Tätigkeit. Seit 1915 wurde er deshalb vom Auswärtigen Amt in verschiedenen Spezialaufträgen nach Konstantinopel und Sofia gelandet. Ende 1916 kam er als Botschaftsnachrichten in Holland. Nach der Revolution nahm er seinen Abschied vom Auswärtigen Dienst und verbrachte die nächsten Jahre bis 1920 beim ehemaligen deutschen Kronprinzen in Wieringen. Seit 1923 war er beim Norddeutschen Lloyd in Bremen. Am 12. 4. 1928 startete von Hünefeld mit Köhl und Fitzmaurice zu einem auf der „Bremen“ auf dem Flugplatz Baldone in Island zu dem ersten geflügelten Ostwestflug. Am 14. 4. 1928 landet die „Bremen“ wegen Nebels und eingetretenen Benzinmängels auf Greenly Island. Im Herbst 1928 unternahm von Hünefeld einen Ostasienflug, der ihn bis nach Tokio führte.

Hindenburgs Beileid.

Reichspräsident Hindenburg hat an die Mutter des verstorbenen Ozeanfliegers von Hünefeld nachstehendes Beileidschreiben gerichtet:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

An dem schweren Verlust, der Sie durch den so unerwarteten Tod Ihres Sohnes betroffen hat, nehme ich aufrichtigen Anteil. Ich bitte Sie und Ihre Familie, den Ausdruck meines herzlichen Beileids und die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich dem Verstorbenen, dessen Name in der Geschichte der deutschen Luftfahrt weiterleben wird, ein ehrendes Gedächtnis bewahre.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.“

Amerika zum Tode Hünefelds.

Der Tod Hünefelds findet in der amerikanischen Presse große Beachtung. Allgemein drücken die Zeitungen ihr Bedauern über das zu frühe Hinscheiden des Ozeanfliegers aus. Ausführliche Beschreibungen des Verdaganges Hünefelds bis zu seinem Ozeanflug sind dem Biographen der „Füste“, verbunden mit warmen Nachrufen gewidmet.

Sensationen um „Immertreu“

Der geheimnisvolle Bigillant. — Zeugentexte ohne Ende.

Ereigte Zwischenfälle.

In Fortsetzung des Prozesses gegen die Leute vom Verein „Immertreu“ ergeben sich immer neue interessante Momente. Insbesondere erscheint in dieser durchaus männlichen Angelegenheit mit einemmal auch das weibliche Element.

So erhob sich mitten in der Vernehmung einiger Schutzpolizisten, die nichts wesentlich Belastendes aussagen konnten, der Staatsanwalt und erklärte, daß ihm soeben eine Dame gemeldet sei, die Angaben über angeblich von „Immertreu“ gekaufte Zeugen machen will. Die Zeugin wird vorgeführt. Sie will von ihrer Schwester, die früher Gaftwirtin im Schlesischen Viertel war, gehört haben, diese habe gehört, die Immertreuleute zahlten

für jede günstige Zeugenauslage 150 Mark.

Mit diesem Hörenagen ist zunächst nichts anfangen. Die besondere Sensation des Tages war die Vernehmung des Kriminalkommissars Dr. Bernstorff, der die Untersuchungen gegen „Immertreu“ geleitet hatte. Es stellte sich dabei heraus, daß man dem Angeklagten Leib lediglich die Namen der verletzten Immertreuleute vorgehalten hat. Diese Liste wurde mit den

Mitteilungen einer „Vertrauensperson“

der Kriminalpolizei verglichen, worauf man die Verletzten in Anklagezustand versetzte. Auf die Fragen Rechtsanwalt Dr. Freys mußte der Kommissar zugeben, daß diese geheimnisvolle Persönlichkeit den Immertreureien entstammte und daß sie den Krawall beobachtet hätte. Da der

Kommisar nun weigert, den Namen dieses Zeugen anzugeben, erfolgt ein äußerst scharfer Angriff Dr. Freys, der erklärt:

"Sie entziehen dem Gericht einen Zeugen!"

Der Angeklagte verteidigt in diesem Augenblick ein und bittet das Gericht, es als wahr zu unterstellen, daß die Vertrauensperson aus Rache gegen die Immertreuleute gehandelt habe. Bei den weiteren Fragen der Rechtsanwälte bezüglich der Persönlichkeit des Vigilanten, ent-schlüpft dem Kommissar plötzlich ungewollt der Satz: "Aber wenn die Frau es doch sagt!" Rechtsanwalt Dr. Frey (scharf):

"Ihre Vertrauensperson ist also eine Frau!"

(Große Bewegung.) Jetzt versucht der Kommissar abzustreiten, aber das Wort ist einmal dem Klunde entflohen.

Ein Chauffeur und ein Schaffner schildern dann in der Mittwochssitzung eine Szene, wie ein Zimmermann von einer Gruppe Zivilisten von der Straßenburg geholt und verprügelt wurde. Beide Zeugen vermögen aber unter den Angeklagten keinen der Täter zu entdecken. Auch der Geschlagene selber vermag dies nicht. Bei der nun folgenden Vernehmung des Maurers Mandelkow, der auswährende Erklärungen abgibt, ruft der schon vernommene Zeuge Benz plötzlich

ein lautes "Psui" gegen den Richter.

Sofort vorgerufen, erläutert Benz, es würde hier alles versucht, um die Zimmerleute als Schuldige hinzustellen. Dann wird die ehemalige Gastwirtin Fräulein M. über die angeblichen Bestechungsversuche Immertreus vernommen, weiß aber nichts wesentliches zu sagen. Der Zeuge Kippdorf, von dem sie nur etwas "gehört" haben will, hat wieder seinerseits in einem Loyal ein Gespräch "gehört", bei dem von diesen Dingen die Rede war. Im übrigen verneint die Zeugin M., daß sie die geheimnisvolle weibliche Vertrauensperson der Kriminalpolizei sei. Der nächste Zeuge ist der Zimmermann Huber, der als

der Zeuge mit dem guten Gedächtnis

benannt worden ist, weswegen ihm auch von Seiten des Gerichts extra eine Fahrkarte in Hamburg angewiesen worden war, damit er nicht bis Berlin zu "tippeln" brauchte. Huber erklärt, er erkenne den Angeklagten Leib als denselben wieder, der bei Beginn der Schlägereien den Zimmermann Schulnies aufgefordert habe, aus dem Loyal zu kommen. Der Vorsitzende verkündete dann den Beschluss, daß

der Angeklagte Höhe aus der Haft entlassen sei, weil Verdunkelungsgefahr nicht mehr bestehe. Der Zimmermann Benz bekam für seine Ungebührlichkeit eine ernste Verwarnung.

Berliner Ereignisse.

Eine Spur der Tresor-Räuber?

Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Einbruchs in die Tresorräume der Diskonto-Gesellschaft dauern ununterbrochen an. Zur Zeit werden die Aussagen einer Reihe von Hausbewohnern geprüft. Dabei sind Widersprüche festgestellt worden. Insbesondere bedürfen die Aussagen des Pförtners noch eingehender Prüfung. Der Pförtner wird ebenso wie seine Frau bis zur restlosen Auflösung der Widersprüche im Polizeipräsidium festgehalten.

:: Drei Wohnungseinbrüche im Westen Berlins beschäftigen die Kriminalpolizei. In der Griegstraße fielen den Einbrechern Wertsachen für zusammen 6000 Mark in die Hände. In der Joachimsthaler Straße erbeuteten sie für 4000 M. Silber- und Schmuckjächen, und aus dem Hause Joachimsthaler Straße 12 hießen sie für 7000 M. Schmuckjächen mitgehen.

:: Der Juwelendiebstahl auf dem Gut Neu-Kladow, der am 27. April 1922 ausgeführt wurde, stand jetzt nach sieben Jahren vor Gericht seine Söhne. Die damalige Beute bestand aus 20 Tafelmarksteinen und Juwelen im Werte von 10 000 M. Die seinerzeit auf dem Gute als Stütze angestellte Grete Bree und der Diener Adolf Hage, der die Bree zu diesem Diebstahl angestiftet haben soll, wurden zu 18 bzw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

:: Der Prozeß um eine Million Mark, den die Mitglieder des Hauses von Bleichröder gegen den jetzigen Chef des Bankhauses Dr. Paul von Schwabach führen, brachte viele interessante Momente. Der Unterschied zwischen den Ansprüchen des Hauses Bleichröder und der von Schwabach errechneten Summe soll bei Nicht-anwendung des neuen Verteilungsschlüssels 7 Mill. M. ausmachen. Die Anwälte Schwabachs erklärten aber, daß die Umstellung der Bilanz nach dem Verhältnis der Kapitalkonten zu Recht erfolgt sei.

Kleine Chronik.

Zwischenfall in einem Kownoer Kino. Zu einem außergewöhnlichen Zwischenfall, der eines politischen Beigeschicks nicht entbehrt, kam es in einem Kino in Kowno. Es wurde ein Film vorgeführt, der in Polen spielt und in dem polnische Schauspieler mitwirken. Mehrere junge Burschen, anscheinend Studenten, die mit Revolvern bewaffnet waren, drangen in den Vorführungsraum, zerstörten den Vorführapparat und verbrannten den Film. Sie konnten unerkannt entkommen.

Mit der Lokomotive in eine Arbeitergruppe gefahren.

Unser lieber Kamerad, der frühere Lohndiener

Fritz Böhmelt

ist im Alter von 74 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Während 36 Jahren ist uns der Entschlafene ein treues und jederzeit hilfsbereites Mitglied gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Freiw. Feuerwehr.

Antreten zur Beerdigung Sonnabend, den 9. Februar nachmittags 2.30 Uhr am Depot.

In der Nähe von Ville fuhr eine Lokomotive in eine Arbeitergruppe, wobei ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Alexith ins Gefängnis eingeliefert. Der ehemalige Belgrader Abgeordnete Alexith, der mehrere Mailänder Firmen um mehrere Millionen lire betrogen hat, wurde nach Abschluß der polizeilichen Untersuchung ins Gefängnis eingeliefert. Auch sein Kompliz wurde nun verhaftet.

20 Matrosen ertrunken? Nach Meldungen aus Madrid hat ein Sturm im Hafen von Corcubion in der Nähe von Cap Finisterre schwersten Schaden angerichtet. Verschiedene im Hafen vor Anker liegende Schiffe sind gesunken. 20 Matrosen, die vermisst werden, sind, wie man befürchtet, ertrunken.

Der leiche große Schlag des Spritschmugglerkönigs mißglückt. Bei einem in der Nähe von Larvik von Zollbeamten aufgebrachten Spritschmugglerfutter handelt es sich um das Lager Schiff des Spritschmugglerkönigs Bremer. Bremer, der fürtlich Pressevertretern gegenüber seine Absicht kundgab, die Spritschmugglerlei aufzugeben, hat allem Anschein nach versucht, vorher noch einen großen Schlag zu tun, da er angeblich vor dem Ruin stand. Er hatte sich mit einem Holländer verbündet und 21 000 Kannen mit 17 500 Litern holländischen Sprit an Bord genommen. In der Nähe von Larvik geriet der Kutter, der von norwegischen Zollbeamten verfolgt wurde, auf Grund. Ehe Bremer mit seinen Helferschiffen den Kutter verließ, legten sie im Maschinenraum Feuer an, das jedoch von den Zollbeamten, die kurz darauf eintrafen, gelöscht werden konnte. Zwei Genossen des Spritschmugglerkönigs sind verhaftet worden. Bremer selbst entging nur knapp seiner Festnahme

Aus Nah und Fern.

Hamburg. Schwerer Unfall an Bord eines Hamburger Dampfers. An Bord des Dampfers "Deite Rickmers" der Rickmers-Reederei A.-G., Hamburg, ereignete sich ein eigenartiger Unfall, dem auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Das Schiff, das sich auf einer Zwischenreise von Hamburg nach Antwerpen befand, wurde bei seiner Ankunft im Hafen von Antwerpen desinfiziert. Nach der Desinfektion wurden der Schiffszimmermann Wohld und der Quartiermeister Holst, beide aus Hamburg, mit Erstickungsercheinungen aufgefunden. Während Wohld den Erstickungstod fand, wurde Holst einem Krankenhaus zugeführt.

Celle. Verhängnisvolle Geldgeschäfte eines Gemeindevorstehers. Die Nachbargemeinde Steinförde ist dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten, daß der Gemeindevorsteher sich von einem Sägewerksbesitzer verleiten ließ, für diesen Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 130 000 Mark einzutreten und ihm außerdem ein Darlehen von 100 000 Mark zu vermitteln, nachdem vorher der Gemeindeausschuß die Bürgschaft für ein Darlehen im Betrage von 135 000 Mark übernommen hatte, um ihm die Aufrechterhaltung seines 40 bis 50 Mann beschäftigenden Betriebes zu ermöglichen. Die Angelegenheit ist zurzeit Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen und hat bereits zur Festnahme des Sägewerksbesitzers und des Gemeindevorstehers geführt.

Duisburg. Zwei Schüler von einer Eisbacholle im Rhein gerettet. Die Rheinhausener Polizeiverwaltung besuchte sich in später Nacht mit Ermittlungen nach dem Verbleib zweier Kinder, die auf einer Eisbacholle in den Rheinstrom abgetrieben wurden. Die beiden 15 und 17 Jahre alten Oberrealsschüler aus Rheinhausen hatten sich in der Nähe der neuen Hochfelder Rheinbrücke aufs Eis begeben, als sich plötzlich eine große Scholle löste und mit den beiden Knaben abtrieb. Obgleich sie über eine Stunde auf dem Strom umhertrieben, verloren sie nicht die Überzeugung und retteten sich dadurch, daß sie sich an Bord einer auf dem Strom liegenden Schifffes zogen und von dort aus das Ufer erreichten.

Oppeln. Güterzug auf eine Lokomotive aufgefahren. Der Güterzug 5511 fuhr bei der Durchfahrt durch Bahnhof Poppeln auf eine Lokomotive auf. Diese kippte um, während die Zuglokomotive mit drei Achsen entgleiste. Ein Lokomotivführer und ein Zugbremser wurden leicht verletzt. Der Schaden ist erheblich. Die Aufräumungsarbeiten wurden durch einen Hilfszug ausgeführt. Der Verkehr mußte während der Aufräumungszeit einzig weitergeführt werden. Poppeln liegt an der Nebenstrecke Oppeln-Karlsmarkt-Breslau.

Rechtspflege.

(:) Das Schlüßlicht am Auto der Arzte. Eine für Arzte wichtige Entscheidung hat der Strafgericht des Kammergerichts gefällt. Einem Berliner Arzt, der von Potsdam nach Berlin zurückfuhr und dort noch einen wichtigen Krankenbefund zu erledigen hatte, ging an seinem Auto unterwegs das Schlüßlicht aus. Zur Anzeige gebracht, verurteilte ihn das Amtsgericht zu einer Geldstrafe, gegen die er Berufung einlegte. Er hatte auch damit vollen Erfolg. Das Kammergericht hob den Strafbefehl des Amtsgerichts auf mit der Begründung, daß ein Fahrer ohne Schlüßlicht nur strafbar sei, wenn sofortige Abhilfe geschaffen werden kann oder die Lage der Umstände es ermöglicht, daß der Fahrer die Fahrt unterbricht. Da beides hier nicht möglich war, kann dem Arzt aus seiner Weiterfahrt kein Vorwurf gemacht werden; ein strafbares Verhülden liegt nicht vor.

(:) Um die Frankfurter Würstchen. Vor einem schweren Entschluß stand das Gericht in einem Prozeß, den Frankfurter Würstfabrikanten angestrengt hatten. Eine mitteldeutsche Firma hatte die bei ihr hergestellten Würstchen als "Frankfurter" bezeichnet. Hierin sahen sich nun die in Frankfurt ansässigen Hersteller derartiger Erzeugnisse in ihrer Kunstfertigkeit geschädigt und strengten gegen den mitteldeutschen Fabrikanten einen Prozeß an. Das Gericht sah sich genötigt, um einen wahrhaft salomonischen Spruch herbeizuführen, erst bei den verschiedensten Handelskammern Deutschlands nachzufragen, auf welchen Standpunkt sie sich in dieser Angelegenheit stellten. Das Gericht traf dann die Entscheidung, daß Frankfurter Würstchen eben aus Frankfurter sein müssen, denn die Bezeichnung "Frankfurter" sei keine Gattungs-, sondern Herkunftsbezeichnung. Dem mitteldeutschen Erzeuger wurde ausgegeben, seine Fabrikate nicht mehr unter der Bezeichnung "Frankfurter" in den Handel zu bringen. In Zukunft kann also jeder beruhigt sein, daß, wenn er Frankfurter ist, diese auch wirklich Frankfurter sind.

Kunst und Wissenschaft.

□ Kassel erhält eine Pädagogische Akademie. Der preußische Kultusminister hat der Stadt Kassel mitgeteilt, daß er nunmehr den Vertragstext über die Errichtung einer Pädagogischen Akademie in Kassel abgesandt hat. Widerstand, ist geplant, die Akademie zunächst im April 1930 in den Räumen der Deutschen Werke vorläufig unterzu-

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Massenprozeß gegen "Freie Vogtländer" in Dresden. Am Sonnabend haben sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Dresden in einem Massenstrafprozeß nicht weniger als 33 Angehörige der "Freien Vogtländer" zu verantworten. Den Angeklagten wird Landsfriedensbruch zur Last gelegt. In den Vormittagsstunden des 21. Januar erschien von der Dresdener Zimmermanns-Herberge der "Schwarzschlipse" oder "Rechtschaffenen Fremden" ein großer Trupp der "Freien Vogtländer", die auch "Spinne" heißen, um dort einzudringen und ihre etwa anwesenden Kollegen von den "Schwarzschlipsen" zu entfernen. Ein Angehöriger der "Schwarzschlipse" wurde dabei an einer Hand verletzt.

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 8. Februar 1929.

Berlin (Welle 475,4). 11.00 und 14.00: Beta-Parlophonplatten. — 15.30: Frauenfragen und Frauenjorgen. — 16.00: Winterwanderungen durch die Mark. — 16.30: Unterhaltungsstück zur Post gelegt. In den Vormittagsstunden des 21. Januar erschien von der Dresdener Zimmermanns-Herberge der "Schwarzschlipse" oder "Rechtschaffenen Fremden" ein großer Trupp der "Freien Vogtländer", die auch "Spinnen" heißen, um dort einzudringen und ihre etwa anwesenden Kollegen von den "Schwarzschlipsen" zu entfernen. Ein Angehöriger der "Schwarzschlipse" wurde dabei an einer Hand verletzt.

Königs Wusterhausen (Deutsche Welle) 12.00: Geographisches Gespräch. — 12.30: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. — 14.30: Die Gründer (Naturmärchen). — 15.00: Von Schloß. — 15.40: Kurzfristidiktate. — 16.05: Berufsberatung. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Die deutsche Kapitalabschöpfung und ihr Zusammenhang mit dem Reparationsproblem. — 18.00: Wie steht man philosophische Texte? — 18.30: Englisch für Fortgeschrittenen. — 18.55: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter. Werkzeuge. — 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. — 20.00: Was muß die Arbeitervrouw vom Familienrecht wissen? — 20.30—22.30 jährl. Übertragungen von Berlin. — 22.45—23.15: Bilduntersuchungen.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 8. Februar 1929.

Breslau (Welle 321,2) und Gleiwitz (Welle 326,4). 16.00: Stunde und Wochenstundschule des Hausfrauenbundes Breslau. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Schlesische Arbeitsgemeinschaft "Wochenende". — 18.15: Glöckentunde. — 18.40: Sportsonntag vor dem Mikrofon: Der Weg zum Rennfahrer. — 19.25: Stunde der Deutschen Reichspost. — 19.50: Die Prozent- und Zinsrechnung. — 20.15: Berliner Komödie. Ein Spiel in vier Hörbildern von Bruno Frank. — Anschließend: Rundfunk Europa (Empfang ferner Stationen). — 22.00: Reichsluftschiff (Wiederholungs- und Diktastunde).

Rundfunk-Programm für Freitag, den 8. Februar 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und Dresden (Welle 387,1). 12.00: Schallplattenkonzert. — 15.15: Stunde der Hausfrau mit Kunstwerbung. — 16.30: Kolorat. — 18.05: Esperanto. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittenen. — 19.00: Der Einfluß des englischen Schriftstums auf das deutsche im 19. Jahrhundert. — 19.30: Die heutigen Aufgaben des Britischen Weltreichs. — 20.00: Zur Jahrhunderfeier von Goethes Faust I. — Anschließend: Tanzstunde. — Anschließend: Turnstunde.

Rundfunk-Programm für Freitag, den 8. Februar 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und Dresden (Welle 387,1). 12.00: Schallplattenkonzert. — 15.15: Stunde der Hausfrau mit Kunstwerbung. — 16.30: Kolorat. — 18.05: Esperanto. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittenen.

Stenographen-Verein "Stolze-Schreiber". Sonnabend, den 9. Februar, abends 8 Uhr Maskenball in der "Galerie".

Heimatreue Oberschlesier. Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr im "Rosen-garten" Versammlung.

Vereinskalender.

Turnverein Warmbrunn.

Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im "Schlesischen Adler".

Stenographen-Verein "Stolze-Schreiber".

Sonnabend, den 9. Februar, abends 8 Uhr Maskenball in der "Galerie".

Heimatreue Oberschlesier.

Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr im "Rosen-garten" Versammlung.

Studien-Matin
sucht für 1. April zwei leere oder teilweise
möblierte Zimmer
in gutem Hause.
Balidge Angebote unter A. S. an die Geschäfts-
stelle der "Warmbrunner Nachrichten."

Chlorodont besitzt süßen Mundgeruch u.
häufig gefärbten Zahnbeflag

Zur Fastnacht
empfiehlt
Rotwein zu Glühwein
Rübezahlwurst
Jamaica-Rum
Paul Schürk,
Bad Warmbrunn,
gegenüber der Post.

3-Röhren
Radio-Apparat
mit allem Zubehör
billig zu verkaufen.
Schmidt,
Hirschberger Straße 20 II.

Jeden Sonntag findet im
Hotel „Viktoria“, Bad Warmbrunn
Preis-Billard-Spiel
statt.
Preisverteilung am selben Tage.
Es lädt freundlich ein.
P. Maiwald.